## Ökumenische Kampagne 2019: Gemeinsam für starke Frauen. Gemeinsam für eine gerechte Welt

Werkheft Feiern 2019, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 20

Predigtanregung Gründonnerstag

Predigttext: **Joh 13,1-20 und Mk 14,12-25par**

Unsichtbare Hände im Abendmahlssaal

Judith von Rotz

Theologin, Luzern

**Der Tisch – von unsichtbarer Hand gedeckt**

Wie Zauberei mutet es an, was Jesus am Tag vor Pessach seinen Freundinnen

und Freunden prophezeit: «Ihr werdet den Festsaal finden in der Stadt, im Obergeschoss eines Hauses. Er ist schon für das Festmahl hergerichtet und mit Polstern ausgelegt. »

Da warten offenbar bereits Tische, vom Staub befreit und mit Tüchern festlich gedeckt. Der Boden darunter gefegt, die Liegematten ausgelegt. Der Festsaal vorbereitet. Und niemand fragt danach, wer die Arbeit gemacht hat. Unsichtbare Hände haben getan, was nötig war. Fraglos. Es wird dafür keinen Lohn geben. Kein Mitarbeiterinnengespräch erwähnt die Sorgfalt, mit der es geschehen ist.

**Der Wasserkrug – von namenlosen Frauen gefüllt**

Krüge mit erfrischendem Wasser stehen bereit. Wer ist in der sengenden Hitze zum Brunnen gelaufen, hat gewartet, bis die Reihe an ihr war, sie zu füllen? Hat die schwer gewordenen Gefässe zurückgetragen in den Festsaal? Es dürften Frauen gewesen sein. Frauen ohne Namen. Sie haben wie ihre Schwestern die erwartete Arbeit getan.

Heute haben sie Wasser geholt. Gestern haben sie gemeinsam den Stoff gewoben und die Tücher genäht, die nun gefaltet neben den Krügen liegen. Morgen werden sie sie waschen. Wer seid ihr, Frauen ohne Namen? Was sind eure Sorgen, was eure Freuden? Wovon träumt ihr, wovon singt ihr zu eurer Hände Arbeit? Ohne Namen fehlen sie in unseren Erzählungen. Sie fehlen in unseren Vorstellungen, sie fehlen im Gedächtnis der Gesellschaft – damals wie heute.

**Die Schürze – umgebunden von den Niedrigen**

«Jesus stand vom Mahl auf, zog seine Kleider aus, nahm eine Schürze und band sie sich um.» Er hat die Kleider gewechselt. Kleider machen Leute. Kleider definieren Rollen. Wer sich die Schürze umgebunden hat, um jemandem die Füsse zu waschen,

war weiter unten in der Hierarchie, war in einer niedrigeren Rolle: die Sklavinnen und Sklaven unter den Herren und Herrinnen. Die Kinder unter dem Vater. Die Frauen unter den Männern.

Jesus bindet sich um, was ihn zu einem der Rangniedrigen macht. Zu einem wie die Frauen, wie die Sklaven, wie die Kinder. Er hat damit versucht diese Rollen aufzubrechen, die Ordnung aufzulösen, die Würde zurechtzurücken. Wie viele Herrschaften folgen seinem Vorbild bis heute?

Anderen die Füsse waschen und massieren, in Kochtöpfen rühren, öffentliche Toiletten sauber halten und Säuglinge wiegen: Es sind keine Arbeiten, mit denen viel Geld gewonnen wird. Aber umso unverzichtbarer für die Gesellschaft. Arbeit, die man erst sieht, wenn sie nicht getan wird. Sanspapiers, Migrantinnen und Hilfsarbeitende

übernehmen sie für uns. Unterbezahlt und meist ohne Anerkennung.

**Das Brot – gebacken und gebrochen**

Die Tische sind gedeckt, die Wasserkrüge gefüllt, die Füsse gewaschen. Das Brot liegt in Körben auf dem Tisch, bereit für die Festgesellschaft. Heute. Und all die anderen Tage auch: Jemand hat das Korn gemahlen, den Teig geknetet und gebacken. Sonst

gibt es nichts zu essen, keine Nahrung, kein tägliches Brot.

Das Brot zu brechen und die Nahrung zu verteilen, ist die Rolle des Hausvaters. Als wäre er der alleinige Ernährer. Als käme das Brot durch ihn. In all den Häusern geschieht täglich diese Enteignung der Arbeit der Frauen. So wie sich Jesus die Schürze umbindet, nimmt er auch die Rolle des Hausvaters ein. Er nimmt das Brot, bricht es und verteilt es. Und er erzählt dabei, wie sich im Teilen des Brotes Gott ereignet, wie die göttliche Gegenwart erfahrbar wird durch all diese Arbeit. Denn wo Menschen einander Grundbedürfnisse stillen und dem Leben dienen, da geschieht Gott. Und die wirkenden Hände der Frauen werden eins mit den wirksamen Händen Gottes.